

Eine Glaubensfrage: Ist Christsein ein Auslaufmodell?

NEWS brachte am 15. September 2016 ein Interview von Carina Pachner mit dem Theologen Matthias Beck zu seinem Buch "Christ sein. Was ist das? Glauben auf den Punkt gebracht". Untertitel: "Das Christentum hat eine sehr große Praxisrelevanz".

Zur Person laut NEWS: Matthias Beck wurde 1956 in Hannover geboren. Während seiner Studienzeit in Deutschland hat er Abschlüsse in Theologie, Philosophie, der Pharmazie und der Humanmedizin erworben. Heute ist er Buchautor, Mediziner, Pharmazeut, Philosoph und Theologe. Seit 2007 ist Beck außerordentlicher Universitätsprofessor für Moralthologie mit dem Schwerpunkt Medizinethik an der Universität Wien. Außerdem ist er unter anderem Mitglied der Päpstlichen Akademie für das Leben - "Pontificia Academia Pro Vita" und Mitglied der österreichischen Bioethikkommission beim Bundeskanzleramt. 2013 erschien sein Buch "Glauben - Wie geht das? Wege zur Fülle des Lebens".

Zu Beck und seinen Ansichten kann ein Atheist wieder einmal seine unglaublichen Kommentare anhängen:

Mit seinem Buch "Christ sein. Was ist das?" trifft Theologe Matthias Beck einen empfindlichen Nerv der christlichen Kirche - und das zum richtigen Zeitpunkt. Terroranschläge erschüttern und verunsichern Europa, der Islam rückt in den Fokus vieler Diskussionen. Und was ist mit dem Christentum? Im Interview verrät der Autor, was uns der Glaube bringen kann und warum viele Christen so wenig über ihre Religion wissen.

Sie schreiben, Christen wissen heutzutage wenig über ihre eigene Religion. Woher kommt das?

Punkt eins. Mein Eindruck ist, dass viele Menschen in christlichen beziehungsweise katholischen Ländern wie Österreich vieles machen, ohne darüber zu reflektieren. Man ist halt katholisch, weil die Mutter katholisch ist und der Großvater schon katholisch war. Das gehört zu einem Ritual dazu.

Punkt zwei. Wir haben die Menschen zu wenig zum eigenständigen Denken erzogen. Es gab - und gibt es zum Teil heute noch - eine Art von Gedankenverbot, nach dem Motto: "Das darfst du gar nicht denken, das ist nicht katholisch". Wir haben die Aufklärung in Europa hinter uns, wir haben die vielen Kirchenaustritte erlebt und die Konfrontation mit dem Islam vor uns. Und jetzt erst fangen Menschen neu darüber nachzudenken an: "Wer sind wir eigentlich? Wo kommen unsere Werte her?"

Ja, klar! Die Leute machen sich heute kaum noch Gedanken über die Religion, sie ist längst eine Nebensache und die permanente religiöse Belästigung früherer Zeiten im Alltag wurde auch deutlich weniger. Man ist katholisch, weil die Tradition der Babytaufe immer noch ausreichend vorhanden ist. Andererseits ist die Tradition der Religionsweitergabe in den Familien sehr stark zurückgegangen, die Oma indoktriniert das Enkelkinderchen nimmer.

Das mit dem eigenständigen Denken ist sicherlich besser geworden, aber die Forderung von Immanuel Kant, sich des eigenen Verstandes zu bedienen, ist trotzdem längst noch kein Standard. Was sicherlich den religiösen Traditionen hilft. Die Sage, die Menschen würden heute vermehrt Fragen wie "Wer sind wir eigentlich? Wo kommen unsere Werte her?" stellen, ist eine theologische Hilfskonstruktion. Damit versucht man sich eine Grundlage dafür zu basteln, dass es eine Menge Sinnsucher geben täte, denen man dann katholische Antworten liefern könnte. Aber offenbar gibt es diese Sinnsucher nicht, die Menschen fangen nicht an, neu darüber nachzudenken, ob ihnen was fehlt. Und wie der Langzeittest in der DDR beweist, fehlt die Religion den Religionslosen nicht, wozu wieder einmal der deutsche Religionssoziologe Gerd Pickel zitiert werden kann: "Die meisten Menschen sind mit ihrem Leben ohne Gott völlig zufrieden."

»Meistens fangen die Menschen erst durch Krisen oder Krankheiten an, über Gott nachzudenken.«

Besteht ein Unterschied im Ausleben des Glaubens zwischen Christen in reichen europäischen Ländern und Christen in armen Staaten?

Ja. Ich würde sogar noch einmal zwischen Land- und Stadtbevölkerung unterscheiden. Ein Bauer in Tirol, der von der Natur abhängig ist, hat noch eher Ehrfurcht vor ihr. Naturmenschen haben oft einen Bezug zum Göttlichen. Der Städter hat diesen Zugang weniger. Da geht man ins Geschäft und kauft sich die Milch, die Kinder haben oft nicht einmal mehr die Beziehung von der Milch zur Kuh. Vieles, was wir für selbstverständlich erachten, ist überhaupt nicht selbstverständlich. Meistens fangen die Menschen erst durch Krisen oder Krankheiten an, darüber nachzudenken. Ich will jetzt nicht den Umkehrschluss machen und sagen, dass es uns erst wieder viel schlechter gehen muss, damit die Leute wieder an Gott glauben. Ich möchte den Menschen mit dem Buch ein Augenöffner sein, dass das Leben an sich großartig ist: dass wir denken, dass wir hören, dass wir schauen können. Mir tut es immer leid, wenn Gott für schlechte Tage "missbraucht" wird.

Götter sind als Pseudoerklärer für (noch) Unerklärbares und als Nothelfer entstanden. Früher waren Krisen und Krankheiten auch in unseren Breiten weitaus verbreiteter, Trockenheit, zuviel Regen und Hagel zerstörten die Ernte, Kinder starben noch bis tief ins 20. Jahrhundert an Masern und Scharlach, das "Opium des Volkes" hatte daher einen realen Bedarf: "Das religiöse Elend ist in einem der Ausdruck des wirklichen Elendes und in einem die Protestation gegen das wirkliche Elend. Die Religion ist der Seufzer der bedrängten Kreatur, das Gemüt einer herzlosen Welt, wie sie der Geist geistloser Zustände ist. Sie ist das Opium des Volkes."

Wenn das Elend weniger ist, die bedrängte Kreatur weniger Gründe zum Seufzen hat, eine Welt mit gesicherten Sozialrechten gesetzlich festgelegt Herz hat, der Geist mehr Wissen erwirbt, dann sinkt eben die Nachfrage nach der Religion. Was natürlich trotzdem für Randgläubige den oben angeführten Effekt haben kann, dass sie in bedrängten Situationen, wenn keine Lösungen mehr wahrnehmbar sind, Gott versuchsweise aufersteht, er hilft natürlich mangels Existenz trotzdem nicht, spendet aber vielleicht in manchen Fällen irrealen Trost...

In Österreich hat sich die Zahl der Gottesdienstbesucher in den vergangenen 20 Jahren halbiert. Mangelt es dem Christentum daran, dass es mit seinen Predigten die heutige Gesellschaft nicht mehr anspricht?

Der Kirchengang ist nicht veraltet, aber die Vermittlung ist nicht so gut. Eine Predigt oder eine Theologie in Europa muss ganz anders aussehen als in Afrika, weil die Umstände ganz andere sind. Europa ist ein hochaufgeklärter und mehr oder weniger reicher Kontinent. Da sollte ein Priester in der Lage sein, auf Alltagsfragen im Kontext einer aufgeklärten Gesellschaft und beispielsweise auf naturwissenschaftliche, spirituelle oder psychologische Probleme einzugehen. Er muss nicht alles können, aber doch eine Ahnung haben, was Menschen beschäftigt. Was die Leute nicht mehr hören können, sind auswendig gelernte theologische Floskeln wie "Wir sind durch seinen Kreuzestod von unseren Sünden erlöst". Das mag zwar theologisch stimmen, die Menschen verstehen es aber nicht. Friedrich Nietzsche hat damals schon gesagt: "Dann müssten die Christen alle erlöster aussehen". Also in dem Fall müsste man erklären, was Erlösung schon in diesem Leben bedeutet. Es gibt ein Defizit an Aufklärung und Reflexion darüber, was wir glauben.

Die Zahl der Besucher der Sonntagsmesse wird an zwei Zählsonntagen von den Pfarren selbst erhoben. Es ist dazu nicht anzunehmen, dass irgendein Pfarrer nach unten abgerundete Zahlen angibt, der Messbesuchsrückgang liegt sicherlich höher als 50 %, im großstädtischen Bereich sind es vielleicht noch zwei bis drei Prozent der Kirchenmitglieder. Da die Messbesucher auch deutlich überaltert sind, wird der Messbesuch immer schneller sinken. Darum sind ja Bemühungen im Gange, die Zahl der Pfarren deutlich zu reduzieren! Was derweilen noch am Widerstand der verbliebenen aktiven Christen gescheitert¹ ist. Wie wenig Interesse das Gedankengut der katholischen Kirche bei ihren Mitgliedern findet, zeigte auch deren Interesslosigkeit bei der Befragung zu Ehe, Familie und Sexualität bei der Vorbereitung der Bischofsynode 2015/2015.²

Die Forderung nach einer Art Modernisierung der Sonntagspredigten und der r.k. Verkündigung überhaupt hilft nix, weil es braucht zuerst ein Bedürfnis, das befriedigt werden soll, will oder muss. Menschen, die sich nicht als hilflose Kreatur sehen, brauchen zu ihrem psychischen Aufbau keine großen Götter. Eine "Erlösung schon in diesem Leben" bedarf einer Art unlösbaren Unerlöstheit, daran leidet man wohl in der Dritten Welt oder in den sozialmäßig stark unterentwickelten USA wesentlich mehr als in Europa, dort ist darum die Nachfrage nach dem "Opium des Volkes" höher und bei uns haben Religionslose in der Regel ein zufriedenes Leben.

»Kleine Kinder spüren, dass die Atmosphäre in der Kirche eine andere ist als beim Billa«

In Ihrem Buch klären Sie über die Grundinhalte des Christentums, wie die Dreifaltigkeit, die Kreuzigung und Auferstehung Jesu oder die Sakramente auf. Haben sich viele Christen bereits so weit von der Religion entfernt, dass es dieses Einmaleins des Christentums braucht?

Ich glaube, das braucht es unbedingt. Es gibt zwei Zugänge zum Christentum. Der erste Zugang ist ein emotionaler, über Rituale, Erfahrungen und die Atmosphäre der Stille, die in einem Kloster oder einer Kirche herrscht. Kleine Kinder - ich mache viel Erstkommunionunterricht - spüren das, dass die Atmosphäre in der Kirche eine andere ist als beim Billa.

Der zweite Zugang passiert über die Rationalität, das Reflektieren und Nachdenken. Spätestens ab der Pubertät kommen Fragen, dann muss man argumentieren. Jugendliche fragen immer wieder kritisch: "Was bringt mir das? Was soll ich da? Die Stunde in der Kirche langweilt mich." Ich habe ein interessantes Gespräch mit einem Professor für Physik gehabt, der zu mir gesagt hat: "Christentum darf mit Nutzen nichts zu tun haben". Mit dem stimme ich nicht überein. Die Menschen fragen als erstes - und das ist nicht dumm -, wozu sie das brauchen.

Ja, Kinder wissen das! Beim BILLA kann man was kaufen, in der Kirche nicht. Es ist auch in der Straßenbahn anders als am Großglockner, im Sommer anders als im Winter und am Esstisch anders als am Scheißhaus. Das Antrainieren von Riten funktioniert nicht mehr, weil die Oma, die mit den Enkeln jeden Sonntag in die Kirche geht, ist heutzutage eine Ausnahmeerscheinung. Was sich auch am Beispiel BILLA/Kirche zeigt, weil für Kinder, die regelmäßig in die Kirche gehen, wäre dieser Unterschied keine Überraschung. Die Religion in Verbindung mit "Rationalität, Reflektieren und Nachdenken" zu bringen, zeigt die Hilflosigkeit der Theologie. Religion ist irrational, jemand der über Religion reflektiert, also nachdenkt, entwickelt dabei wohl weitaus eher viel Zweifel als irgendeine Art von Einsicht: der Weg führt dann weg von der Religion und nicht hin zu ihr. Aber der Herr Theologe will offenbar seine katholische Religion als Ausdruck menschlicher Vernunft präsentieren. Und die Frage "woas brauch i dees" lieferte ja das jahrzehntelange DDR-Experiment, daher nochmals das dortige religionssoziologische Resümee: "Die meisten Menschen sind mit ihrem Leben ohne Gott völlig zufrieden".

Und was antworten Sie einem Jugendlichen, der die Frage nach dem Nutzen stellt?

Der christliche Glaube bedeutet, sich tiefer einzulassen auf Gott und das führt zur Erkenntnis, Einsicht und Klarheit, dass der Mensch besser versteht, worum es geht, dass er bessere Entscheidungen treffen kann - für den Beruf, für den Ehepartner und vielleicht sogar für die Wissenschaft. Einsicht und Erkenntnis sind zwei große Gaben des Heiligen Geistes. Und so sage ich das den Jugendlichen. Sie sollen mit 13 oder 14 wenigstens einmal am Tag - ob sie das machen, ist eine andere Frage - zur Ruhe kommen: Bibel lesen, beten, Stille einüben oder meditieren. Dann wird Religion etwas für den Alltag bringen.

Wieder dieselbe Antwort: warum soll sich jemand auf etwas "tiefer einlassen", dass ihm bisher egal war? Und zu welcher "Erkenntnis, Einsicht und Klarsicht" sollen Antworten führen, nach denen gar nimmer gefragt wird? Ein religionsfreier Mensch erwirbt in seinem Leben auch Einsichten und Erkenntnisse, die ihn beeindruckten. Ist mir in den

¹ Siehe <http://www.atheisten-info.at/infos/info1640.html> und <http://www.atheisten-info.at/downloads/2022.pdf>

² siehe "Katholikenbefragung in jeder Hinsicht ein Flop" - <http://www.atheisten-info.at/infos/info1779.html>

1980er-Jahren selber beeindruckend passiert, als ich die Individualpsychologie Alfred Adlers entdeckte und mit deren Hilfe mich selber (und natürlich auch Mitmenschen) besser durchschaute³. Adler war klarerweise auch Atheist. Die Naivität des Herrn Beck, 13./14.-jährige zum Bibellesen animieren zu können, hat schon Unterhaltungswert! Es wird schon sein können, dass ihm das hin und wieder gelingt, aber massenwirksam ist das sicherlich nicht...

»Die Krise der Kirche in Europa ist eine "Trägheitskrise"«

Was hat die Krise des Christentums in Europa ausgelöst?

Ich werfe einen Begriff in den Raum: Übersättigung. Nach dem Zweiten Weltkrieg waren wir zuerst im Aufbau, dann sind wir satt geworden, wir sind reich geworden. Europa ist ein reicher Kontinent. Und viele sagen heute, wir brauchen das Christentum gar nicht. Es geht ohne genauso gut. Es ist vermeintlich alles da. Systeme neigen dazu, sich in sich selbst zu bewegen. Das hat auch die katholische Kirche - vielleicht auch die evangelisch und orthodoxe - gezeigt. Die Gefahr ist, dass man sich nur mit sich selbst, mit seinen eigenen Problemen beschäftigt. Was draußen passiert, merkt man gar nicht mehr. Dieses satte, reiche und ein bisschen träge gewordene System wurde massiv von außen erschüttert: durch Missbrauchsfälle, eine Kirchengaustrittswelle, Muslime und Flüchtlinge. Das ist ein Weckruf. Die Krise der Kirche in Europa ist eine "Trägheitskrise". Es wäre für jeden einzelnen und die Kirche insgesamt gut, zu überlegen: "Sind wir noch richtig unterwegs?"

Wo die Kirche Geschäfte machen kann, ist sie nie träge. Während des Flüchtlingsansturms 2015 erwarb z.B. die CARITAS leerstehende Gebäude, um sie an den Staat zur Unterbringung an Flüchtlinge zu vermieten. Wie erst gestern (15.9.2016) in einem TV-Bericht zu vernehmen war, hat man nunmehr in Österreich zu viele Flüchtlingsquartiere, aber auch die leerstehenden haben längerfristige Mietverträge und die Vermieter kassieren für leere Häuser saftige Mieten.

Aber träge ist man beispielsweise in Sachen Neuevangelisierung, lange Jahre hat man davon geredet, für 2012 war dann ein Probebetrieb angekündigt worden, die Probe fand nie statt und seither redet man davon auch nimmer⁴. Man weiß im Vatikan wohl, dass es für eine Neuevangelisierung ziemlich sehr an einem ansprechbaren Publikum fehlt...

Was bräuchte es, um das Christentum wieder neu aufleben zu lassen und auch für junge Menschen wieder interessant zu machen?

Man muss vor allem jungen und älteren Menschen klarmachen, dass das Christentum bei genauerer Betrachtung eine sehr große Praxisrelevanz hat, zum Beispiel im Bereich der Ethik und des Rechtes sowie der Gesetzgebung, der Menschenwürde, der Gleichbehandlung der Menschen, der Arbeitslosen- und Krankenversicherung, aber auch im Bereich der Spiritualität, die das Innenleben des Menschen stärkt und zur Klarheit führt. Das kommt alles aus einem bestimmten Menschenbild, aus dem Christentum. Eine Erneuerung des Christentums müsste auf mehreren Ebenen ansetzen: Auf der Ebene der Bewusstseinsbildung. Auf welcher großen Kultur sitzen wir eigentlich? Dann auf der Ebene der besseren Selbstwahrnehmung: Wer bin ich, was ist meine Berufung, was meine Identität? Und auf der Ebene der neuen Herausforderung durch die Verunsicherung. Das Christentum soll Verunsicherung aufnehmen, aber den Menschen auch Lösungsmöglichkeiten anbieten, durch Gottvertrauen reflektieren und mit der Angst umgehen zu lernen, neues Vertrauen lernen.

Ein Neuaufbau des Christentums ist möglicherweise erst auf der Basis der Krise möglich. Auf einem zubetonierten Acker wächst kein Samen, sondern erst wenn er durch einen Pflug aufgerissen wird. Durch Krisen ist alles nicht mehr so festgefahren und sicher. Das beschreibt die jetzige Situation ganz gut. Der Pflug geht durch den Acker und reißt die zubetonierten und satt und reich gewordenen Strukturen wieder auf, dort hinein kann ein neuer göttlicher Samen gesät werden.

Aha, jetzt sind also die sozialstaatlichen Einrichtungen, die von der kirchlich so sehr bekämpften Arbeiterbewegung errungen wurden, kirchliche Errungenschaften. Diese dumme und freche Lügen wiederholen Kleriker mit größter Begeisterung. In der feudalen Hochblüte des Katholizismus gab es keine Gesetzmäßigkeiten, keine gleichen Rechte, keine Menschenwürde, keine Gleichbehandlung, da stand jeder auf dem Platz, auf den ihn der katholische Gott gestellt hatte. Alles nimmer wahr, jetzt hat die katholische Kirche all das erreicht, was Aufklärung und Arbeiterbewegung erkämpft haben. Ist der Theologe Matthias Beck so wirklich ahnungslos oder bloß so unverschämt? Vorsichtshalber: Lernen Sie Geschichte, Herr Beck!

Und den Leuten geht's zu gut! Die christlichen Parteien arbeiten aber ohnehin schon mit größtem Eifer an der endgültigen Verwirklichung der christlichen Gesellschaft, die bekanntlich auf Mt 25,29 basiert: "Denn wer da hat, dem wird gegeben, dass er die Fülle habe; wer aber nicht hat, dem wird auch das genommen, was er hat". Die neoliberale Ausbeutungskrise sollte den Boden freilegen für die neue religiöse Aussaat? Dann erblüht durch die christliche Politik der göttliche Same? Da wird sich der Herr Beck wohl wundern müssen! Mit dem Opium des Volkes werden sich trotzdem keine Geschäfte mehr machen lassen, da werden viel eher die Rechtspopulisten davon profitieren, weil die angeblichen Linken ja gar nimmer wissen, wofür sie eigentlich da sein müssten...

Inwieweit braucht es im Zuge des Neuaufbaus das viel diskutierte Kreuz im Klassenzimmer noch?

Das müsste auch neu entdeckt werden. Wir hatten 1.000 Jahre Kirchengeschichte ohne Kreuz. Das Kreuz ist ein Bereich des Christentums, aber nicht der ganze. Der Kreuzestod ist nicht ein Ausdruck der Brutalität Gottes, sondern der Ausdruck der Liebe Gottes. Gott will in der Person Jesu Christi den Menschen helfen und sie verstehen

³ siehe <http://www.atheisten-info.at/downloads/ALLMACHT2011.pdf>

⁴ <http://www.atheisten-info.at/infos/info0827.html>

es nicht und bringen ihn dafür um. Ich würde sagen, dass zu unserer Kultur das Christentum gehört und deswegen auch Kreuze in den Klassenzimmern hängen sollten. Aber es müsste dazu erklärt werden, worum es geht. Mit dem Kreuz ist viel gedroht worden, in der Geschichte beispielsweise bei den Kreuzzügen und der Kolonialisierung, aber auch in der Erziehung von Kindern. Christentum soll Vertrauen schaffen. Das Problem ist, Bilder und Begriffe sind immer emotional aufgeladen. Wenn jemand einen sehr strengen Vater gehabt hat, der ihn vielleicht geschlagen hat, wird er das Vaterunser als Gebet schwer sprechen können. Das heißt, wir müssen diese Begriffe und Bilder wirklich neu positiv aufladen und erklären. Sonst machen bestimmte Zeichen mehr Angst, als dass sie eine Lebenshilfe sind.

Das Kreuz im Klassenzimmer (und im Kindergarten, im Spital und im Pflegeheim) ist ein Herrschaftszeichen. Die Unkultur der christlichen Menschheitsbeherrschung ist schon untergegangen. Dass das Kreuz für die Menschen jahrhundertlang ein Kreuz war, das sie tragen mussten, hat sich aufgehört. Und alles, das in der Vergangenheit zu unserer Kultur (oder Unkultur) gehört hat, hängt ja nicht in den Klassenzimmern, warum sollte gerade das Kreuz dort hängen? Zur höheren Ehre der katholischen Kirche? Weg damit!

Christentum schafft kein Vertrauen mehr - man braucht es für nix.

Stichwort: Angst vor Islamisierung. Der Islam hat dieses Problem des Gläubigerschwunds derzeit nicht. Woran liegt das?

Noch hat der Islam das Problem nicht, aber vielleicht bald. Es gibt ähnliche Tendenzen, ein wenig zeitverschoben. Ich glaube nicht, dass ein aufgeklärter Muslim, der seit 40 Jahren in Österreich lebt und die Schätze einer Demokratie und der sozialen Systeme kennengelernt hat, wieder zurück nach Saudi Arabien kehrt, zu einem konservativen Islam.

Ja, Personen aus islamischen Ländern, die schon länger in Europa leben und hier integriert sind, wird es nicht in den Iran, nach Saudi Arabien oder in den IS ziehen. Zu den in Europa entstandenen Parallelgesellschaften haben allerdings auch hiesige Politiker beigetragen. Als die Integrationsprobleme zu einem Thema wurden, kam man auf die idiotische Idee, alle Einwanderer aus Ländern mit Islamtraditionen über die Religion zu definieren, aus Türken wurden Muslime, die Religion gab Identität und Gemeinschaft und das schuf erst recht Parallelwelten! Und Migranten, die in Europa nicht zurecht kommen werten sich selber durch ihre einzig wirklich wahre Religion auf. Ein Muslim wird dann zum auserwählten Übermenschen. Das gibt psychische Freude und schafft ständig neue gesellschaftliche Probleme.

Wie können verschiedene Religionen wie der Islam und das Christentum nebeneinander existieren?

Wenn wir alle, die Muslime, die Christen und die Juden, guten Willen zeigen. Wir müssen über Gottes- und Menschenbilder ringen und darüber, wie wir das umsetzen: "Ist Religion verträglich mit Demokratie?" Ich halte als Christ - ohne andere abwerten zu wollen - natürlich das Christentum für die am besten geeignete Religion.

Wir leben in einer säkularen Gesellschaft, Religionen sind Privatsache. Und privat kann ja jeder alles für das Beste halten - auch das ewige Leben der Maikäfer. Wenn Religion über die Gesellschaft gestellt wird, hat die Gesellschaft Probleme. Was irgendwer glaubt, ist die Sache des jeweiligen Irgendwer, der eine glaubt eben an den Jesus, der andere glaubt an Allah und wieder ein anderer klaubt in seinem Schrebergarten das Fallobst auf. Da es aber in unserer Zeit keine Religionspflicht mehr gibt, ist Religion keine öffentliche Angelegenheit, die irgendwas dominieren darf.

Das wird natürlich jede Religion für sich beanspruchen.

Ja. Man muss nicht immer zum Einklang kommen. Aber wenigstens muss man sich gegenseitig respektieren. Das ist meine Zielvorstellung: Selbst wenn man den anderen nicht versteht oder anderer Meinung ist, soll man Respekt vor der Philosophie des anderen haben. Wir werden die Unterschiede nicht glätten können. Unterschiede können durchaus kreativ sein, wir müssen nicht einen Einheitsbrei anstreben, die Vielfalt der Kulturen der Menschen, die verschiedenen Sprachen und Religionen, das ist wertvoll. Dass wir uns gegenseitig respektieren und nicht umbringen, vielleicht sogar voneinander lernen, das halte ich für das oberste Ziel.

Respektieren muss man gar nichts. Jeder kann seine Meinung frei äußern, für Religionen, gegen Religionen. Allerdings ist "die Vielfalt der Kulturen der Menschen" nicht wertvoll, weil jede Kultur ist kritisierbar, die Vielfalt von Meinungen ist eine Folge der Meinungsfreiheit, die Meinungsfreiheit ist deshalb wertvoll, aber deswegen ist nicht jede Meinung gleichwertig! Meine Meinung braucht nicht deine Meinung zu sein und umgekehrt. Religiöse haben keinen Respekt vor Religionsfreien, Religionsfreie haben keinen Respekt vor Religionen. Ganz einfach. Aber Religionsfreie sind keine Jihadisten - das ist auffällig.

Das Christentum ist ein Auslaufmodell, die Nachfrage wird weiterhin sinken und all die vielen bemühten Wiederbelebungsversuche können dagegen nichts mehr unternehmen. Dazu zum dritten Mal der Satz zum religionsfreien Langzeitversuch in der DDR, nach dem Konkurs der DDR meinten die Kirchen, die ehemaligen DDR-Bürger lechzten nach Gott, sie lechzten nicht, die Religion ist seit damals dort noch mehr verschwunden.

"Die meisten Menschen sind mit ihrem Leben ohne Gott völlig zufrieden."

Und das wird sich in unseren Breiten zur allgemeinen Selbstverständlichkeit weiterentwickeln!